

LEHRKUNST!

NEWSLETTER 1 / 2021

EDITORIAL



Das Gutenbergzeitalter mit seinen Büchern, Schriften, Quellen war gestern. Heute hat das Digitale die Welt fest in seinem Griff. Wird die Lehrkunst dadurch überflüssig, überfällig, altmodisch? – Gerade weil sich die Lehrkunst-didaktik ihre geschichtlichen Wurzeln bewusst macht, ist sie anpassungsfähig, gegenwartstauglich und veränderungsoffen, was sich auch in diesem Newsletter wieder zeigt. In der Serie „Nachgefragt“ wollen wir von den Lehrkunstwerkstatt-Mitgliedern Amanda Baghdassarians, Benno Bühlmann und Hinrich Kindler wissen, warum sie sich gegenwärtig für die Lehrkunst interessieren, siehe Seite 2.

Im Focus steht diesmal der Bericht über das variationsoffene Lehrstück JERUSALEM von Benno Bühlmann und Tamar Krieger, nachzulesen auf den Seiten 3 – 8. Die Heilige Stadt fasziniert die Menschen verschiedener Himmelsrichtungen schon Jahrtausende lang. Kann ein Lehrstück zu Jerusalem zum Dialog und wechselseitigen Tiefenverständnis der drei abrahamitischen Religionen beitragen? Wir denken schon!

1654, grosses Spektakel anlässlich des Regensburger Reichstags mitten auf dem Haidplatz: So sehr sich 16 Pferde unter lautem Gewieher auch abmühen, zwei kupferne Hohl-Halbkugeln auseinanderzuzerren, die durch eine in Wachs und Terpentin getränkte Lederdichtung miteinander verbunden sind, es gelingt ihnen nicht. Die Luft im Innern hatte der Erfinder Otto von Guericke zuvor mit seiner neuen Kolbenvakuumpumpe herausgepumpt. Von Stadt zu Stadt reist der berühmte Wissenschaftler, um sein populäres Experiment dem Kaiser, den Fürsten, der Öffentlichkeit zu zeigen. Im Lehrstück-Labor skizziert Lea Hofer, was sie mit ihrer Klasse und den weltbekannten Magdeburger Halbkugeln erlebt hat, Seite 9.

Unter der Rubrik «Treffpunkt» geben die Initiatoren der Summer School Lehrkunsstdidaktik Mario Gerwig und Manuel Hermes auf Seite 11 einen kurzen Rückblick auf die die Digitale Summer School 2020 und erinnert Susanne Wildhirt anlässlich des 125. Geburtstags von Martin Wagenschein auf Seite 10 an eines seiner Lieblingsthemen.

Wer bei der Weiterentwicklung der Lehrkunsstdidaktik und der Lehrstücke mitwirken will, ist herzlich eingeladen zur diesjährigen fünften Summer School, die vom 17. bis 19. September – hoffentlich wieder live und in Marburg – stattfinden wird. Wir freuen uns aufs Wiedersehen oder Kennenlernen.

Über Anmeldungen und sonstige Rück-mail-dungen an newsletter@lehrkunst.ch freuen wir uns wie immer.

Viele Grüsse von der Redaktion „Newsletter“!

NACH- GEFRAGT



BEI

AMANDA
BAGHDASSA-
RIANS

BENNO
BÜHLMANN

HINRICH
KINDLER

Jenseits der ZERSTÜCKELUNG

Von Philipp Spindler
& Susanne Wildhirt

Vor drei Jahren hat die Lehrkunstwerkstatt der Kantonsschule Alpenquai in Luzern Fahrt aufgenommen. Benno Bühlmann ist seit Anfang an dabei, Die Deutschlehrerin Amanda Baghdassarians stiess letztes Jahr hinzu. Knapp 1000 Kilometer entfernt moderiert in Hamburg Hinrich Kindler seit Kurzem die Lehrstück-AG „Staunen“, eine Art Mini-Lehrkunstwerkstatt, die grosse Distanzen digital flott überspringt. Wir wollen wissen, was die drei aktiven Werkstatt-Mitglieder an der Lehrkunst interessiert.

Amanda, du arbeitest seit Beginn des Schuljahres an der Kanti Alpenquai. Die Lehrkünstlerdidaktik kennst du allerdings schon länger. Wann bist du ihr zum ersten Mal begegnet?

Ich wurde in den 1990er Jahren als Schülerin des ehemaligen Seminars Muristalden im Sinne der Lehrkunst unterrichtet, ohne es allerdings zu wissen.

In reger Erinnerung geblieben ist mir die im Unterricht von Andreas Hohn ausführlich besprochene Kuss-Szene aus Dostojewskis „Der Grossinquisitor“: Jesus spricht nicht, aber er küsst den beredten Inquisitor – was für ein Bild, was für eine Katharsis! Bei der Inszenierung durfte ich leider nicht Jesus sein, sondern war Pilatus, dem ich mich bis heute im Guten und Schlechten nahe fühle. Und es ist auszudenken, wenn ich Jesus gewesen wäre!

Du, Benno, wirkst seit 2018 in der Lehrkunstwerkstatt mit. Was ist für dich der Kern des Lehrstückunterrichts?

Lehrstückunterricht hat für mich im Wesentlichen mit „exemplarischem Lernen“ zu tun: So können sich die Schülerinnen und Schüler entdeckungs- und handlungsorientiert auf ein interessantes Thema einlassen und einen nachhaltigen Lernprozess durchlaufen, an den sie sich – so hat die bisherige Erfahrung gezeigt – noch lange erinnern können.

Als Politik-Lehrer und Didaktiker der Gesellschaftswissenschaften an der Uni Hamburg hast du, Hinrich, eine sozialwissenschaftliche Sicht auf die Lehrkunst. Was charakterisiert sie?

Das Grundprinzip der Lehrkunst – „Baum – Nuss – Baum“ – finde ich zwar simpel, aber in der konkreten Anwendung schwierig. Denn es erfordert vom Lehrenden sowohl Offenheit als auch fachliche Expertise, um das lohnende Exempel zu finden und zugleich die kategoriale Erkenntnis nicht aus dem Blick zu verlieren. Es gilt, den Wald vor lauter Bäumen zu finden, aber auch den einzelnen Baum als erstaunliches Phänomen zu würdigen, der sich aus jeder Perspektive anders zeigt.

Ein gutes Stichwort: das Staunen. Warum ist dir das Staunen so wichtig?

Als lernend Lehrender muss ich bereit sein, auf zwei Ebenen und in drei Richtungen zu staunen: Auf der einen Ebene ist Staunen eine didaktisch inszenierte Erfahrung, ein doing wonder, auf der anderen Ebene ist es eine gemeinsam ausgehandelte Sinngebung, das making sense. Das bedeutet, dass der Sinn erst durch das Gespräch in

einen Gegenstand hineingetragen wird. Durch das gemeinsame Rätseln werden die Unterschiede der subjektiven Wahrnehmungen und die Grenzen zwischen dem Erwarteten und Unerwarteten deutlich. Ich staune daher nicht nur über den Gegenstand, sondern auch darüber, wie anders die Anderen diesen wahrnehmen, und letztlich wundere ich mich damit auch über die Begrenztheit meiner eigenen Erfahrung.

Warum sollen Schülerinnen und Schüler Lehrstückunterricht erleben?

BENNO: Am Lehrstückunterricht schätze ich, dass man über den Tellerrand der eigenen Fachdisziplin hinausschaut und zugleich dem eigenen Teller auf den Grund geht. Menschen aller Altersstufen sollten einmal Lehrstückunterricht erleben, weil die subjektive Perspektive ernstgenommen wird und zugleich der Gegenstand der gemeinsamen Betrachtung und die Aushandlung seiner Bedeutung nicht als beliebig hingestellt wird. Mir gefällt der ganzheitlich und interdisziplinär angelegte Arbeitsprozess, der den Schülerinnen und Schülern jenseits vom tendenziell sehr zerstückelten Schulalltag die Gelegenheit gibt, sich über eine längere Zeitspanne hinweg in ein Thema zu vertiefen. Diese Art des Lernens ist meines Erachtens im besten Sinne des Wortes „phänomenal“, weil sich die Lernenden in einer Grundhaltung des Staunens und Entdeckens auf spannende Phänomene einlassen und diese in einen grösseren Kontext hinein stellen können. Das war auch bei unserem Lehrstück „Jerusalem“ auf eindrückliche Weise erfahrbar: Wir konnten beobachten, wie sich das vielschichtige Zusammenspiel der drei abrahamitischen Religionen auf einen „heiligen Ort“ übertragen lässt, der auf viele Menschen eine grosse Faszinationskraft ausübt. AMANDA: Ich finde im Lehrstückunterricht das, was mir bei der aktuellen Kompetenzorientierung, die allzu gern Inhalt und Gehalt beiseiteschiebt, häufig fehlt. Die Methode soll ja nicht nur Mittel zum Zweck sein, sondern darauf hinzielen, den Gehalt des Stoffs zu erfassen, wobei es an mir ist, als Lehrperson den „kulturellen Überlieferungsgehalt und -wert“ (Susanne Wildhirt) zu erkennen. Auf diesem Boden entwickeln die Schülerinnen und Schüler dann ihre eigenen Sogfragen, und es ist genau diese Art von Unterricht, von dem ich mir erhoffe, den jungen Menschen in ihrem Drang nach sinnhaftem Ergründen etwas gerechter zu werden.

Was zeichnet den Lehrstückunterricht gegenüber anderen Unterrichtsmethoden aus?

BENNO: Es wäre kaum sinnvoll, wenn heute der Unterricht allzu sehr auf die digitale Schiene verschoben würde und damit die Schülerinnen und Schüler in ihrem Schulalltag immer mehr Zeit am Computer verbringen. Nach meiner Einschätzung können wir mit dem Lehrstückunterricht zu dieser ungünstigen Entwicklung längerfristig Gegensteuer geben und auch korrigierend einwirken, wenn sich im Schulbetrieb wieder vermehrt Tendenzen hin zu einem problematischen „Bulimie-Lernen“ bemerkbar machen.

HINRICH: Lehrstücke unterscheiden sich von anderen Unterrichtseinheiten durch ihren orientierenden dramaturgischen Rahmen bei gleichzeitiger innerer Offenheit. Das führt im Idealfall dazu, dass die Lernenden sich auf vielfältige Weise einbringen können und dennoch einen Zusammenhang zwischen den einzelnen Sinneinheiten erfahren.

P.S. und S.W.: Wir danken euch für eure Statements •



„Phänomenales“ Lehrstück-Thema Jerusalem

Von Benno Bühlmann und Tamar Krieger

Bereits dreimal wurde an der Kantonsschule Alpenquai Luzern das neue Lehrstück „JERUSALEM“ in verschiedenen Variationen erprobt. Die vielfältigen Erfahrungen im Ergänzungsfach Religionskunde und Ethik waren mit einer erfreulichen Resonanz von Seiten der Lernenden verbunden.

IM FOCUS



FOTOS:
BENNO
BÜHLMANN

Von Jerusalem geht eine unglaubliche Faszination aus. Das können alle bezeugen, welche die Heilige Stadt der drei abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam mit eigenen Augen gesehen und vor allem in ihren unzähligen Facetten entdeckt haben. Was macht die Stadt so einzigartig? Welche Bedeutung hat Jerusalem theologisch, archäologisch, (inter-)religiös, politisch, wirtschaftlich – persönlich?

Der Schweizer Bibelforscher Prof. Max Küchler hat die Bedeutung der Stadt Jerusalem einmal mit folgenden Worten auf den Punkt gebracht: „Jerusalem steht unter jener Art Verzauberung, die wir Faszination nennen. Fragt man nach dem Faszinosum, das dahinter steckt, so muss man sich nicht nur durch mehrere Jahrtausende und Religionen durchfragen, man sieht vielmehr diese Jahrtausende und Religionen noch heute unvermindert präsent: Die prachtvollen Moscheen stehen auf der salomonisch-herodianischen Plattform, die einst den jüdischen Tempel trug und zugleich den alten Kult des kanaanäischen Sonnengottes bedeckte, während gegenüber die Auferstehungskirche der Christen den Gegenpol bildet.“ Oder mit anderen Worten: „Schofarklang, Kirchenglocken und Muezzing Gesang bilden die Melodie der Stadt, über deren guten und bösen Kindern stets wieder die Sonne Kanaans aufgeht.“

Lehrstück-Idee:

*Eine Erkundung der Stadt als Zeitreise
durch drei Jahrtausende*

Die Erfahrung zeigt: Es gibt relativ selten Schülerinnen und Schüler, welche von einem eigenen Besuch dieser „Stadt der Sehnsucht und des Glaubens“ im Unterricht berichten können. Trotzdem – oder gerade deswegen – drängt sich der Schauplatz Jerusalem als Gegenstand für eine Entdeckungs- und Zeitreise über 3000 Jahre hinweg in Form eines Lehrstücks geradezu auf. Im Fach Religionskunde und Ethik, das an den Luzerner Gymnasien konfessionsneutral ausgerichtet ist, sollen die interkulturellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gefördert werden. Das setzt die Fähigkeit des Perspektivenwechsels voraus. Deshalb soll die Bedeutung der Stadt Jerusalem aus der Optik aller drei abrahamitischen Religionen beleuchtet werden: Welches sind die Hintergründe der wichtigsten heiligen Stätten wie der Klagemauer, der Grabeskirche und des Felsendoms? Warum ist der Tempelberg auch heute noch ein wesentlicher „Stein des Anstosses“, wenn es darum geht, den Nahostkonflikt friedlich zu lösen?

Leitmotivisch für die Entwicklung unseres Lehrstücks ist

*Ein kleiner Ausschnitt
aus der Jerusalemer
Fundgrube*



*Bild unten:
Faszinierende
Tora-Rolle:
Wie lang ist sie wohl?*



daher die Idee, dass die Schülerinnen und Schüler sich entdeckungs- und handlungsorientiert auf die Stadt Jerusalem einlassen und damit einen möglichst nachhaltigen Lernprozess durchlaufen, an den sie sich noch lange erinnern können. Entstanden ist ein Lehrstück, das die Zeitreise durch die bewegte Geschichte des Tempelberges in Jerusalem Schritt für Schritt nachvollziehbar macht. Die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsschritte werden fortlaufend auf einem Zeitstrahl an der Wand des Schulzimmers mit Jahreszahlen und Bildern visualisiert. Diese Art des Lernens ist unseres Erachtens im besten Sinne des Wortes „phänomenal“, weil sich die Lernenden in einer Grundhaltung des Staunens und Entdeckens auf spannende religionskundliche Phänomene einlassen und diese in einen grösseren zeitgeschichtlichen wie auch gesellschaftlich-religiösen Kontext hinein stellen können.

Die Grundprinzipien der Lehrkustdidaktik verbinden sich mit methodischen Ansätzen, die sich im Fachbereich Religionskunde und Ethik besonders bewährt haben. So haben wir beispielsweise die Beschäftigung mit religiösen Symbolen, Bildern, gründlicher Quellenarbeit und Ansätze einer Debattenkultur miteinander kombiniert, um den ganzheitlichen Erkenntnisgewinn zu verstärken (vgl. Tabelle). Unser Motto lautet: „Die Schülerinnen und Schüler brauchen heute Methodenvielfalt statt Monokultur.“

Ouvertüre

Eine Fundgrube lädt zum Erforschen ein

Beim Start ins Lehrstück begegnen die Schülerinnen und Schüler auf einem grossen Auslagetisch in der Mitte des Schulzimmers einer wahren Fundgrube von Gegenständen aus der Altstadt Jerusalems, welche die Neugierde der Jugendlichen weckt. Damit beginnt die Erkundungsreise: Alle sind eingeladen, im bunten Sammelsurium von Leuchtern, Büchern und Schriftrollen in fremder und bekannter Schrift, Texten in deutscher Übersetzung, Gebetsteppichen und -schals, symbolischen Darstellungen, Bildern von Gebäuden, Karten und Quellentexten

aus verschiedenen Jahrhunderten zu stöbern, Einzelnes in die Hand zu nehmen und miteinander zu diskutieren. Gänzlich Unbekanntes wie hebräische und griechische Schriftzeichen, Vertrautes wie Stadtansichten von Jerusalem, rätselhafte Kartographien und rituelle Gegenstände werden in die Hand genommen und bieten reichlich Gesprächsstoff. Etliche Sogfragen für ein beginnendes Forschungsprojekt tauchten in diesen ersten Gesprächen bereits auf – und es gibt im Schulzimmer einige spannende Szenen zu beobachten: Zwei Schülerinnen wollen die Tora-Rolle vollständig ausrollen und sie drehen um auf den Flur, um zu sehen, wie lang sie ist. Ein Schüler versucht mit Hilfe des Qibla-Kompasses die Gebetsrichtung nach Mekka zu bestimmen, während andere darüber rätseln, ob es sich bei den „Hieroglyphen“ der auf dem Tisch liegenden Koran-Ausgabe um arabische und beim Tanach um hebräische Schriftzeichen handelt oder umgekehrt. Welche der ausliegenden Texte, Bilder, Gegenstände passen zusammen?

Die Schülerinnen und Schüler beginnen allmählich, die Auslage zu kategorisieren. Das Entstehen eigener Fragen ist wünschenswert, denn das Ziel der Ouvertüre

Die Schülerinnen und Schüler brauchen heute Methodenvielfalt statt Monokultur.

DIE METHODENTRIAS IM LEHRSTÜCK JERUSALEM

EXEMPLARISCH

Bei der Erforschung von konkreten Texten, Bildern und Gegenständen wie auch bei der Erkundungsreise in der Stadt Jerusalem und insbesondere bei der Erforschung der Geschichte des Tempelbergs erwerben sich die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse zu den drei abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum, Islam. Sie lernen dabei die wichtigsten Eckdaten ihrer Geschichte, Lehre und Glaubenspraxis kennen. Zudem machen sie sich mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der monotheistischen Religionen sowie den Chancen und Grenzen des interreligiösen Dialoges vertraut.

GENETISCH

Als Forschende sind die Schülerinnen und Schüler einigen bahnbrechenden archäologischen Funden – beispielsweise den Entdeckungen der Schriftrollen von Qumran – auf der Spur und verfolgen und erproben das Instrumentarium der historisch-kritischen Lektüre von biblischen und ausserbiblischen Quellentexten z.B. aus dem ersten und zweiten Testament, von Josefus Flavius, ausgewählten Tanach-Schriften, dem Koran.

DRAMATURGISCH

Die Dramaturgie des Lehrstücks entfaltet sich in drei Akten, umklammert durch Ouvertüre und Finale. Im Rahmen eines „Geheimtreffens“ des Jahres 30 n.Z. wird in Jerusalem eine Debatte inszeniert: Vertreter der wichtigsten religiösen Gruppen zur Zeit Jesu – Sadduzäer, Pharisäer, Zeloten, Essener etc. – streiten über die Frage, ob nach dem Vorfall der „Tempelreinigung“ Jesu Hinrichtung am Kreuz gerechtfertigt ist oder nicht.

Bühlmann, Benno/Mendel, Tommi:

Existenzielle, interkulturelle und ethische Fertigkeiten am Gymnasium.

In: Helbling, Dominik / Riegel, Ulrich (Hrsg.), Wirksamer Religionskunde/unterricht. Schneider, 2021, S. 47-58

Bühler, Willi / Bühlmann, Benno / Kessler, Andreas: Sachbuch Religionen. Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum, Islam. db-Verlag, 6. Aufl. 2019

Metzenthin, Christian / Krieger, Tamar / Bühlmann, Benno: Judentum. Didaktisch-methodisches Begleitheft zum Sachbuch Religionen. db-Verlag 2020

Die Jugendlichen wussten es zu schätzen, dass die Unterrichts- sequenz unterschiedliche Zugänge zur Stadt Jerusalem und seiner Geschichte bietet.

besteht darin, die vielfältigen Facetten der Stadt Jerusalem kennenzulernen und deren Hintergründe näher erforschen zu wollen.

Erster Akt

Ein Volk und ein Tempel

Die wichtigsten „Forschungsfragen“ werden auf gelben Zetteln festgehalten und an der Wandtafel montiert. Welche Ordnung bietet sich an? Nachdem feststeht, dass es sich um die Erarbeitung eines gemeinsamen Endprodukts – einen Zeitstrahl – handelt, wenden sich die Schülerinnen und Schüler verschiedenen Tempelrest-Fotos, Grundrissen und Rekonstruktionszeichnungen mit Zeitangaben zu, die auf diversen Bildern zu sehen ist. Aufgeteilt in kleinere Gruppen lesen sie biblische und ausserbiblische Textquellen, erfahren von der Bundeslade, der Stiftshütte, dem salomonischen Tempel

und seiner Zerstörung, ordnen die Rekonstruktionen, Fotos und Gegenstände dem ersten und zweiten Tempel Jerusalems zu und vollziehen die Entwicklungen zum ersten und zweiten Tempel nach. Ihre Ergebnisse halten sie im Zeitstrahl fest. Sie erfahren: Zweimal schon wurde ein Tempel für den Gott des auserwählten Volks errichtet. Die Bedeutung von Jerusalems Tempel für das Judentum wird immer deutlicher: Er ist religiös, wirtschaftlich und politisch äusserst wichtig – eine potenzielle Zerstörung des zweiten Tempels durch die im Land gerade herrschenden Römer wäre für das Volk Israels katastrophal. Der unter Anstrengungen gebaute zweite Tempel ist gerade einmal 70 Jahre alt!

Zweiter Akt

Die Jesus-Debatte

Die Zeitreise führt ins Jahr 30 n.Z.: Die Stimmung auf dem Tempelberg in Jerusalem ist nach der berüchtigten „Tempelreinigung Jesu“ kurz vor dem traditionellen Pessach-Fest sehr angespannt. Die Tempelaristokratie rund um die tonangebenden Sadduzäer versteht die Aktion Jesu als offenen Angriff auf ihre Autorität: Da kritisiert ein Mann aus Galiläa die gängige geschäftliche Tempeltradition? – Die Tempelverantwortlichen sind besorgt und wollen ihn zum Schweigen bringen. Als Einstimmung ins Thema wird den Schülerinnen und Schülern eine gekürzte Fassung der Arte-Dokumentation „Die letzten Tage Jesu“ gezeigt, in der Forscher und Forscherinnen an verschiedenen Schauplätzen nach Spuren jener Ereignisse suchen, die zur Entstehung einer neuen Weltreligion führten.

In Gruppen werden Informationen zu den verschiedenen jüdischen Gruppierungen zur Zeit Jesu zusammengetragen und ausgewertet. Zur Verfügung stehen dabei vielfältige Quellenmaterialien aus dem Buch „Der Schatten des Galiläers“ von Gerd Theissen – einem bekannten Standardwerk, in dem die aktuellen Erkenntnisse der Forschung gut lesbar präsentiert werden.

LEHRSTÜCK- DRAMATURGIE

Inhaltlicher Fokus Erläuterungen

OUVERTÜRE

Phänomen JERUSALEM

Fundgrube: Gegenstände, Karten, Bilder und Texte betrachten und ordnen

I. AKT

Fokus JUDENTUM

Von der Stiftshütte bis zur Zerstörung des Tempels: Arbeit mit historischen Quellentexten: hebräische Bibel, Josephus Flavius, Tacitus etc. Beginn der Zeitstrahl-Denkbild-Arbeit

II. AKT

Fokus CHRISTENTUM

Die Jesusdebatte: Das Geheimgespräch von Sadduzäern, Pharisäern, Zeloten und Essenern in Jerusalem (30 n.Z.) und die Zerstörung des Tempels (70 n.Z.) als Paradigmenwechsel für das Judentum und Entstehung des Christentums

III. AKT

Fokus ISLAM

Felsendom: Himmelfahrt Mohammeds und Transfer zur Kaaba in Mekka

FINALE

Die drei abrahamitischen Religionen

Besuch des Hauses der Religionen

PRÜFUNG

Erklärvideos

Kriterienorientierte Darstellung des Gelernten



Eine Schlüsselrolle im Buch Theissens spielt der fiktive jüdische Protagonist namens Andreas, der nach seiner Verhaftung anlässlich einer Demonstration gegen Pontius Pilatus im Gefängnis sitzt und sich in einem Verhör unangenehmen Fragen stellen muss. Seine Freilassung kommt nur in Frage, wenn er sich bereit erklärt, den Römern vertrauliche Informationen über bestimmte religiöse Bewegungen im Land zu liefern. – In der fiktiven Szenerie verhelfen die Schülerinnen und Schüler „Andreas“ bei der Informationsbeschaffung. So kommt es in einer Doppelstunde zu einem Geheimgespräch in Jerusalem zwischen Vertretern der Sadduzäer, Pharisäer, Zeloten und Essener: Es findet anhand von Quellen eine sehr kontroverse Debatte statt zur Frage, ob Jesus für das Establishment in Jerusalem ein Sicherheitsrisiko darstelle und ob nach dem Vorfall der „Tempelreinigung“ Jesu Hinrichtung am Kreuz zu rechtfertigen sei oder nicht. Die wichtigsten Ergebnisse der Debatte werden an der Wandtafel protokolliert und anschließend in der Klasse analysiert. Auch von den Gleichnissen und der Hinrichtung Jesu lesen wir.

Im 13. Kapitel des Markusevangeliums lesen wir nun: „Als Jesus den Tempel verließ, sagte einer von seinen Jüngern zu ihm: Meister, sieh, was für Steine und was für Bauten! Jesus sagte zu ihm: Siehst du diese großen Bauten? Kein Stein wird hier auf dem andern bleiben, der nicht niedergerissen wird...“. Eine Prophezeiung? – Eine nachträgliche Sage? – Wir wissen es nicht genau. Der Text verweist jedenfalls auf das einschneidende Ereignis im Jahr 70 n.Z., als der zweite Tempel durch die Römer zerstört wurde. Dieses Jahr führt zu einem Paradigmenwechsel innerhalb des Judentums, indem es das Ende des von den Sadduzäern betriebenen Opferkultes markiert. Mit der anschließenden Diaspora beginnt das rabbinische Judentum, welches das Studium der Tora ins Zentrum rückt und ohne Tempel auskommen muss. Gleichzeitig steht das Jahr 70 n.Z. mit der vermutlichen Niederschrift des Markus-Evangeliums und der Entstehung des Christentums in Verbindung durch die bibelwissenschaftlich brisante

Aussage, wonach Jesus die Zerstörung des Tempels prophezeit habe. Das Jahr 70 ist richtungweisend. Fotos von der Grabeskirche Jesu und der Klagemauer finden ihren Platz im Zeitstrahl.

Dritter Akt

Die Himmelfahrt Mohammeds und Transfer nach Mekka

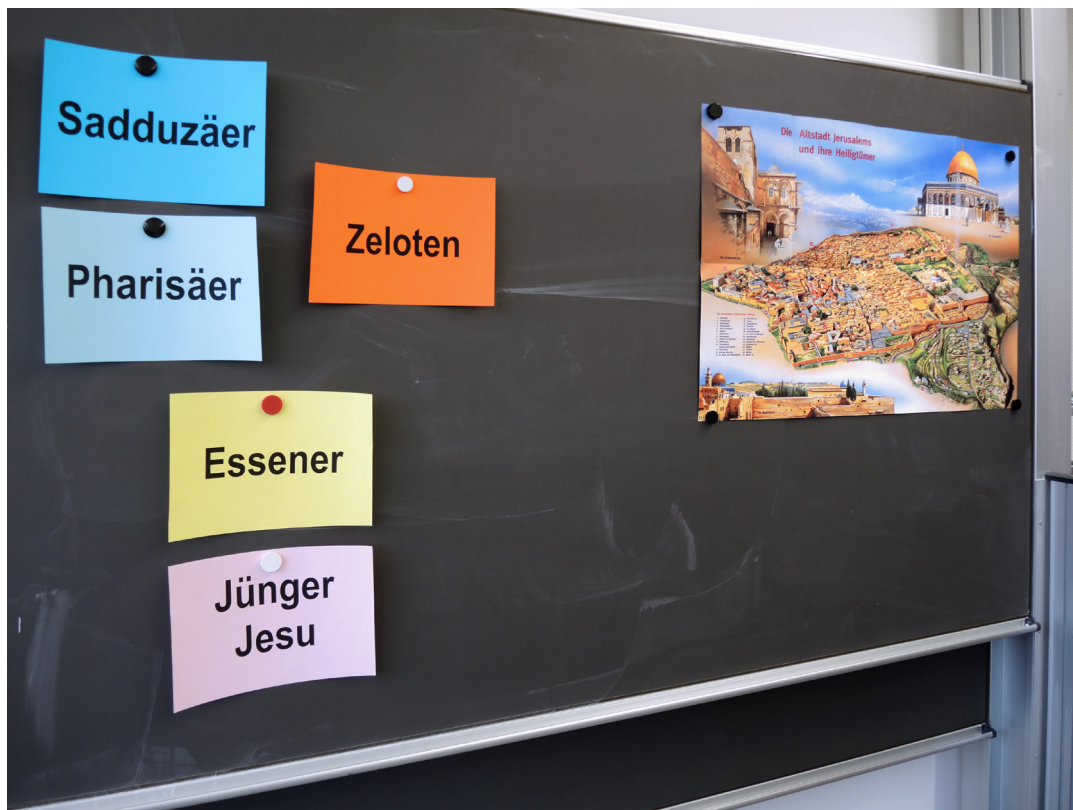
Und was hat es mit der von weither sichtbaren goldenen Kuppel auf sich, die über der Altstadt Jerusalems thront? – Ein Zeitsprung von rund 600 Jahren führt zum ersten Sakralbau des Islam, in dessen überkuppeltem Zentrum ein freiliegender Fels den letzten irdischen Hufabdruck des geflügelten Pferdes zeigt, mit dem im Jahr 632 u.Z. Mohammeds Himmelfahrt begann. An dieser Stelle stand einst die Bundeslade des Volkes Israel und sein Tempel. Die Deutung von Sure 17,1, worin die Reise zur „fernsten Gebetsstätte“ – zum Tempelberg in Jerusalem – beschrieben steht, legt einen Transfer zur Gebetsstätte Kaaba in Mekka nahe, die einige Parallelen zum Tempelberg in Jerusalem aufweist, als allerheiligster Ort des Unzugänglichen, als Pilgerstätte und Machtzentrum der jüngsten abrahamitischen Religion gilt und heute deren Gebetsrichtung bestimmt.

Finale

Besuch des Hauses der Religionen in Bern

Könnte auch Jerusalem ein Begegnungsort der Religionen sein? Zum Abschluss organisierten wir eine Exkursion nach Bern: Bei unserem Besuch im Haus der Religionen in Bern erlebten wir sehr interessante und inspirierende Begegnungen mit Menschen, die sich für einen interreligiösen Dialog engagieren. Auf diese Weise konnten die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie im Schweizer Kontext das friedliche Zusammenleben verschiedener Religionen unter einem einzigen Dach realisiert werden kann.

*Tamar Krieger
erläutert die Bedeutung des Tallit.
Der stetig wachsende
Zeitstrahl im Hintergrund
wird peu à peu zum
„Denkbild“ des
Lehrstücks.*



Auf den Spuren der religiösen Gruppierungen zur Zeit Jesu

Prüfung

Anstelle einer mündlichen oder schriftlichen Prüfung konnten die Schülerinnen und Schüler ein Erklärvideo gestalten, in dem sie die Erkenntnisse, die sie während des Unterrichts gewonnenen hatten, mit Schiebetechnik auf kurzweilige und anschauliche Art präsentieren. Tolles Anschauungsmaterial bietet beispielsweise ein Lernvideo von Géraldine und Salome zum Thema „Von König David zu König Salomo“, dessen originelle Machart grossen Anklang gefunden hat.

Rück- und Ausblick

Wir haben das Lehrstück in unterschiedlichen Varianten bereits dreimal erprobt und sind bei den Schülerinnen und Schülern des Ergänzungsfaches Religionskunde und Ethik in der 5. und 6. Gymnasialklasse jeweils auf positive Resonanz gestossen. Die Jugendlichen wussten es zu schätzen, dass die Unterrichtssequenz vielfältig aufgebaut ist und unterschiedliche Zugänge zur Stadt Jerusalem und seiner Geschichte ermöglicht. Die diversen Zugänge bieten reichlich Gelegenheit, persönliche Interessen auszuleben – die Schülerinnen und Schüler können in verschiedene Rollen schlüpfen, eine Personengruppe vertreten oder Protokoll in der Debatte führen, sich Gegenstände zum Erforschen aussuchen und insbesondere Zusammenhänge zwischen ihnen herstellen. Im Lehrstück sind also reichlich Räume geschaffen, um das Denken zu fördern und zu fordern. Nebst den damit einhergehenden Fach- und Selbstkompetenzen wird die Sozialkompetenz in Gruppenarbeiten gefördert.

Das Lehrstück ist für uns nicht abgeschlossen, sondern wir versuchen bei jedem Durchgang wieder neue Akzente zu setzen und unterschiedliche Möglichkeiten der Vertiefung zu erproben. Das ist jeweils wesentlich abhängig von der zur Verfügung stehenden Zeit, die relativ stark variieren kann. Wichtig scheint uns vor

allem, dass innerhalb dieses Lernprozesses Aktualitäts- und Lebensweltbezüge geschaffen werden können. Hier ein paar Beispiele weiterführender Aspekte, die in Kombination mit dem geschilderten Lehrstück gewinnbringend thematisiert werden können:

- Debatte zur Frage eines dritten Tempels: Es lohnt sich der Frage nachzugehen, weshalb nach der Zerstörung des zweiten Tempels durch die Römer kein weiterer Tempel mehr gebaut wurde und warum die Synagoge kein Ersatz für den zerstörten Tempel sein kann. Weshalb ist es unrealistisch, einen dritten Tempel zu bauen, wie das heute teilweise von ultraorthodoxen Kreisen gefordert wird?
- Lösungsansätze für den Nahostkonflikt: Ausgehend von der Geschichte Jerusalems bietet sich eine weitergehende Analyse der wichtigsten Streitpunkte an, die heute im Kontext des Nahostkonfliktes diskutiert werden. Welche Rolle spielt dabei die Stadt Jerusalem und der Tempelberg? Wie könnten diese Probleme gelöst werden?
- Heilige Orte – was bedeuten sie für mich? – Nicht zuletzt könnte das Lehrstück auch dazu anregen, der Bedeutung von „heiligen Orten“ auf einer existenziellen Ebene nachzugehen. Welche Rolle spielen heilige Orte für heutige Jugendliche? Welche Funktion haben in diesem Zusammenhang Pilgerreisen, wie z.B. der Jakobspilgerweg, zu diesen Orten, die in den letzten Jahren bekanntlich auch bei jungen Menschen wieder eine neue Anziehungskraft gewonnen haben? •

UNTERRICHTSMATERIALIEN

Interessierte Lehrpersonen, die gerne ein ähnliches Projekt realisieren möchten, können Unterrichtsmaterialien bei folgender Adresse anfordern:

Benno Bühlmann

Stirnritstrasse 37, 6048 Horw

E-Mail: b.buehlmann@bluewin.ch



FRISCHER WIND - auf der Primarstufe

Von Lea Hofer

Als angehende Lehrerin entwarf ich 2018 an der PH Bern ein Lehrstück zur Luft für die 3./4. Primarstufe. Den Entwurf erprobte und gestaltete ich während des Abschlusspraktikums und sammelte weitere Erfahrungen in meinen ersten Berufsjahren. Ich freue mich, meine Lehrstückskizze hier vorstellen zu dürfen.

Aufbau der Lehrstückskizze

In der Ouvertüre werden in einem sokratischen Gespräch die Präkonzepte der Schülerinnen und Schüler erhoben und der Urheber Otto von Guericke tritt ein erstes Mal auf mit seiner Frage, ob es einen leeren Raum geben kann.

Im ersten Akt stehen grundlegende Fragen zur Luft - Braucht Luft Platz? Lässt sie sich zusammendrücken? Hat sie ein Gewicht? – und das Erarbeiten der Denk-, Arbeits- und Handlungsweise «Experimentieren» im Zentrum.

Der zweite Akt startet mit einem sokratischen Gespräch zur Gewichtskraft der Luft und zum Dichtekonzept. Im Zentrum stehen Experimente zum Unterdruck bei warmer Luft (Montgolfière, Flaschengeist, Ballontrick, Konfiglas, Schröpfen...) und bei strömender Luft (Kerzenkarussell, Papier-Blasen, Ball im Trichter, Windrad...).

Mit jedem Akt nimmt die Anzahl der Szenen ab. Es findet eine Verdichtung statt, ausgelöst durch immer komplexere Fragen und bestimmt durch mehr Experimente. Im dritten Akt ist Otto von Guericke sehr präsent, insbesondere mit seinen Magdeburger Halbkugeln. Dazu führen die Kinder verschiedene Experimente mit schwebenden Postkarten, einem Glas am Mund, mit Saugnäpfen und einem Vakuum im Glas durch.

1) U. Aeschlimann und M. Eyer:
Pascals Barometer frei
nach Martin Wagensein,
Lehrkundsdidaktik, Band 8,
hep verlag, Bern, 2013.



Ein Denkbild fürs Klassenzimmer und Werke auf der Website

Neben dem eigenen Experimenten-Journal wird der Weg durch das Thema mit unseren Fragen und Erkenntnissen auf zweierlei Weise sichtbar gemacht: einerseits am Fenster im Klassenzimmer mit beschriebenen Papier-Ballons und Fotos, welche an einem «roten Faden» befestigt sind, andererseits auf unserer Webseite: Die Kinder halten ihre Experimente nach der Erprobungsphase filmisch und fotografisch fest und erklären sie. Die Erklärvideos und -fotos werden von der Lehrperson regelmässig zusammengeschnitten und auf die Webseite geladen, so dass diese zuhause und im Unterricht genutzt werden können. Der Einblick in den Unterricht und das Sichtbarmachen von Gelerntem wird von Kindern und Eltern sehr geschätzt.

Mit Otto von Guericke zum Vakuum-Konzept

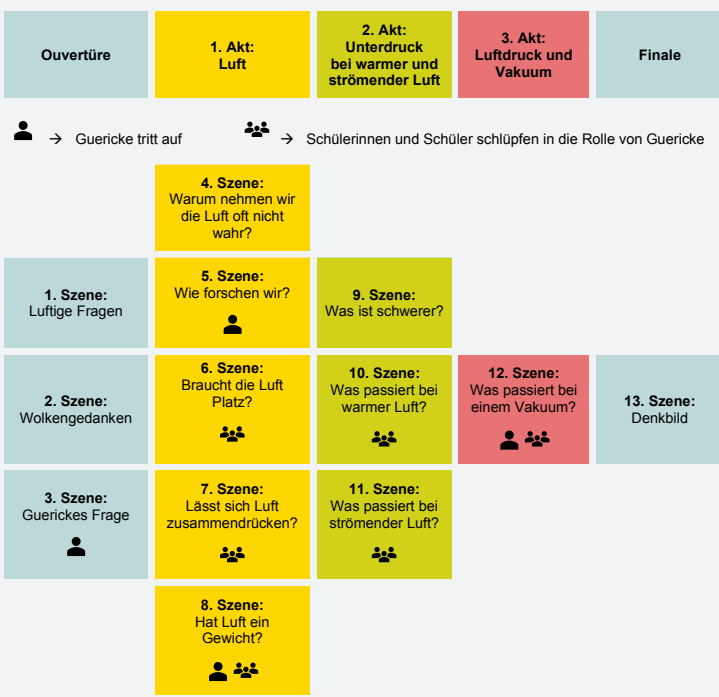
Zwar widmet sich das Lehrstück der gleichen Thematik wie Pascals Barometer¹⁾, dieses wurde aber für die Sekundarstufe II sowie für die Ausbildung von Lehrpersonen entwickelt. Für die Mittelstufe entschied ich mich, auf die Spur des Urhebers Otto von Guericke zu gehen und mit ihm das Vakuum zu entdecken.

Guericke war einer der ersten deutschen Forscher, die auf naturwissenschaftlichem Gebiet experimentell tätig waren. Der praxisorientierte Zugang eignet sich daher gut für die Primarstufe. Ausserdem war Guericke ein Forscher, der sich in Szene zu setzen wusste: Mit seinem bekanntesten Experiment, bei welchem zwei lose miteinander zu einer Kugel verbundenen Halbkugeln einen mit verdünnter Luft gefüllten Raum umschlossen, die angespannte Pferde vergebens versuchen, auseinanderzureissen, schaffte es Guericke, volksnah das Konzept des Vakuums zu demonstrieren und unter das Volk und den Adel zu bringen.

Das genetische Lehren bleibt dabei authentisch, denn Guericke erfuhr von den Versuchen von Galilei, Torricelli und Pascal, welche bereits einige Jahre zuvor durchgeführt worden waren, erst nach der Erfindung seiner Luftpumpe im Jahr 1650. Bevor also z.B. auf Guerickes Wettermännchen eingegangen wird, erfahren die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Guericke von Pascals Barometer.

In meinem Lehrstückentwurf ist der von Guericke entdeckte Zusammenhang von Luftdruck und Wetter allerdings noch kein Gegenstand, weil ich den Fokus auf die Erarbeitung der Grundlagen legte •

Aufbau der Lehrstückskizze





Die erlebte Camera obscura ist das fruchtbare Moment einer Bildungschance!



TREFF- PUNKT



RÜCKBLICK
AUF DIE
JAHR-
HAUPTVER-
SAMMLUNG
2020

Vom Phänomen zum Verstehen CAMERA OBSCURA

Von Susanne Wildhirt

Konzeptionelle Paradigmenwechsel der Wissenschaft sind im Unterricht häufig unterschätzte Stolpersteine, die oft erst erkannt werden, wenn Jugendliche «nicht mehr mitkommen» und «sich ausklinken». Das genetische Prinzip des Physik- und Mathematikpädagogen Martin Wagenschein (1896-1987) ist ein probates Gegenmittel, denn durch kulturhistorische Rekonstruktion können Quellen für die Inszenierung von Paradigmenwechsel freigelegt werden.

Ein Menschheitsthema

Babylonische, ägyptische, mittelamerikanische Tempel- und Stufenpyramiden-Baumeister bannten Zeit und Licht in «kalendrische Räume». Die Grabkammer Newgrange bei Dublin, Weltkulturerbin seit 1993, belegt das Camera obscura-Konzept bereits für die Jungsteinzeit. Doch Jahrtausende vergingen, bis Renaissance-Menschen auf die Idee kamen, den optischen Effekt für linearperspektivische Gemälde und Karten zu verwenden, bis Leonardo da Vinci ihn 1518 als Analogon des Komplexauges begriff, bis er in der industriellen Revolution seinen technischen Einsatz in der Fotografie fand. – 5000 Jahre Kulturgeschichte sollten nicht übersprungen werden!

«Allem Anfang wohnt ein Zauber inne»

Hermann Hesses «Stufen»-Gedicht erinnert daran, dass an den Beginn des Unterrichts nicht Aufgaben gehören, sondern Phänomene, die Fragen auslösen. Darum sitzt Noémi Gottschalks Klasse am helllichten Tag im stockdunklen Raum. Minuten vergehen, bis die Augen an die Dunkelheit gewöhnt sind. Verstohlene Blicke zur rückwärtigen Aussenwand lassen ein klitzekleines Loch im Mauerwerk erkennen. Da beginnt sich die vordere Wand aufzuhellen und schemenhaft entsteht ein Bild dessen, was in der Welt hinten draussen vor sich geht! Doch was ist da los? Der Bild-Himmel erscheint unten, die Strasse

oben, die Bäume wachsen und die Autos fahren kopf; Alles verwechselt rechts mit links. Ganz grosses Kino!

Neugierig wie Platons Philosoph im Höhlengleichnis drängt die Klasse einer schlüssigen physikalischen Antwort entgegen: Draussen entdeckt sie «Sonnentaler» (Wagenschein 1968, 34), die durch das Laubblätterdach dringende Sonnenstrahlen auf Baumstämme werfen. Die erlebte Camera obscura ist das fruchtbare Moment einer Bildungschance!

Skizzieren, Modellieren, Ausprobieren

Es ist keine von aussen an die Klasse herangetragene Aufgabe, die Lichtstrahlengänge aus dem rätselhaften Raum gedanklich nachzuvollziehen. Mit Schuhkartons wird er nachgebaut. Wir passen zwar nicht mehr selbst ins Modell, können aber via bildgebende Verfahren «so tun, als ob». Ein lichtempfindliches Fotopapier genügt. Mit der handlichen Lochkamera kann die Klasse frei fotografieren und die Aufnahmen in der Camera obscura entwickeln. Wieder sind die Bilder oben-unten-links-rechts-vertauscht, manche hell-unscharf, andere dunkel-scharf. Dank der eigenen Erfahrung kann das Problem erkannt, formuliert und später auch gelöst werden: (Wie) Kann möglichst viel Licht durch eine möglichst kleine Öffnung in einen dunklen Raum gelangen?

Erinnerungen für morgen

Die Camera obscura ist nur eines von vielen Lehrstücken. Wer bei der letztjährigen Hauptversammlung mit dabei war, wird sich auch in diesem Jahr – etwa zu Wagenscheins 125sten Geburtstag am 3. Dezember – und noch weit darüber hinaus an das Erlebnis erinnern, mit Noémi Gottschalk in ihrer selbstgebaute Dunkelkammer das Geschehen auf der Fabrikstrasse hinter den Mauern der PH Bern zu betrachten. Die Camera obscura war häufiger Gegenstand in Wagenscheins Hochschulseminaren, zuletzt im Herbst 1986. Warum berührt sie uns so viel «tiefer als die 'Ersatz-Magie' der 'Apparate-Physik'» (Wagenschein 2009, 18)? – Weil sie in die Natur führt, die Sichtbarkeit der Phänomene steigert, uns mit der Kultur verbindet und paradigmatische Konzept-Sprünge leichter und nachhaltiger vollziehen lässt •

STAUNEND in die Digitalität

Von Manuel Hermes & Mario Gerwig

Die Corona-Pandemie und die damit zusammenhängenden politischen Entscheidungen vor rund einem Jahr hätten beinahe auch der Summer School Lehrkustdidaktik 2020 einen Strich durch die Planung gemacht.

Im Sommer des letzten Jahres sahen wir als Organisationsduo uns mit so vielen Unsicherheiten konfrontiert, dass wir unsere fast schon zur Tradition gewordene Summer School beinahe abgesagt hätten. Eine Summer School ohne „Live“-Begegnungen? Wie sollten denn Atmosphäre, Gespräche und der persönliche Austausch der vergangenen Jahre ins Digitale verlagert werden können? Das erschien uns so unmöglich, dass eine Absage als der klare, konsequente Schritt erschien. Zugleich hätte der allseits wütende Corona-Rotstift damit ein weiteres Mal seinen fetten Strich in die Welt gesetzt. Ein weiteres erfreuliches Ereignis wäre weggefallen, eine sich etablierende Tradition wäre ausgesetzt worden. Noch eine schlechte Nachricht mehr in einem Jahr, das von negativen Meldungen übervoll war.

Aus der Not eine Tugend gemacht

Hier also die gute Nachricht: Die Summer School hat 2020 trotz der Corona-Pandemie stattgefunden. Wir haben aus der Not eine Tugend gemacht und den dezenten Digitalisierungsschub genutzt, um zumindest für einen Tag digital zusammenzukommen. Zwar mussten wir das Programm deutlich kürzen, dafür aber konnten Personen teilnehmen, die zu einer Live-Tagung wohl nur schwerlich hätten anreisen können. Am Vormittag boten Susanne Wildhirt und Philipp Spindler „Eine interaktive Einführung in die Lehrkustdidaktik mit Filmausschnitten“. Basis des Beitrags waren einige Ausschnitte des

2019 erschienenen Films „Mit Euklid am Sechsstern das Beweisen verstehen“, der erstmals ein Lehrstück im Unterricht dokumentiert (vgl. www.lehrkunst.org/erstmal-im-film-dokumentiert-ein-lehrstueck-im-unterricht/). An insgesamt zehn Filmausschnitten gelang es ihnen so eindrücklich, zentrale Kernelemente der Lehrkustdidaktik aufzuzeigen, dass sie eine Variante dieses Beitrags an der Wagenscheintagung dieses Jahres noch einmal präsentiert haben (vgl. www.fhnw.ch/de/die-fhnw/hochschulen/ph/medien-und-oeffentlichkeit/events/wagenscheintagung). Im Anschluss daran präsentierte Moritz von Knebel seine Überlegungen zum Lehrstück „Aristoteles' Verfassungsratschlag“, die er kurz zuvor im Rahmen seiner Staatsexamensarbeit an der Philipps-Universität Marburg ausgearbeitet hatte.

Am Nachmittag konnten die Teilnehmenden der digitalen Summer School aus einem Angebot von drei parallel angebotenen Workshops wählen: Susanne Wildhirt und Marc Müller diskutierten einige Überlegungen zum „Wesen des Digitalen“, Stella Tappert berichtete mit dem Lehrstück „Gombrichs Weltgeschichte“ aus ihrer Unterrichtspraxis und bei Hinrich Kandler diskutierte man „Über das Staunen in den sozialwissenschaftlichen Fächern“. Mit einem Rück- und Ausblick von Keno Euler und Christoph Berg schloss die digitale Summer School 2020.

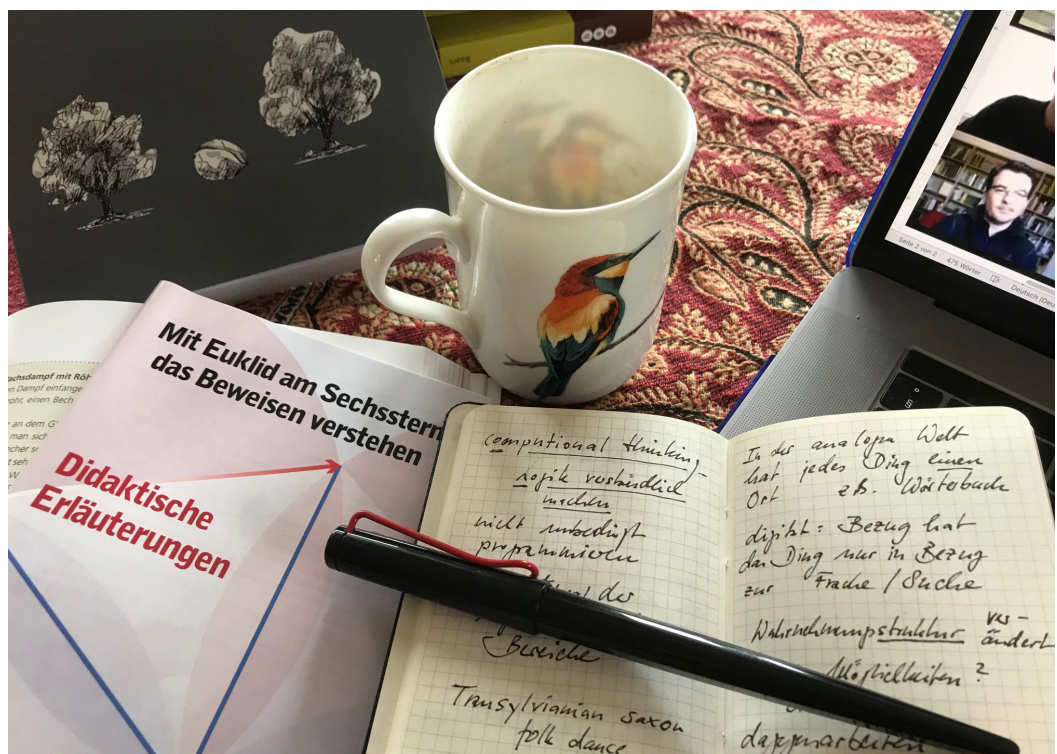
Gründung zweier Lehrstück-AGs

Doch die inhaltliche Arbeit ging weiter: Denn im direkten Anschluss an die Tagung haben sich erfreulicherweise zwei Lehrstück-AGs entwickelt, die sich seither bereits einige Male (online) getroffen haben und in denen eine intensive, interdisziplinäre und transnationale Arbeit an neuen Lehrstücken realisiert wird: die Lehrstück-AG „Digitalität“ sowie die Lehrstück-AG „Staunen“. An der diesjährigen Summer School, die vom 17.-19. September – hoffentlich wieder als Präsenztagung – in Marburg (D) stattfinden soll, werden beide Arbeitsgruppen sicherlich über den aktuellen Stand ihrer Arbeit berichten. Welch schöne Entwicklung! •

TREFF- PUNKT

●
RÜCKBLICK
AUF DIE
DIGITALE
SUMMER
SCHOOL 2020

*Von der mündlichen
zur handschriftlichen
Kommunikation über
die Gutenberg-Galaxis
bis zum Internet - doch
nicht ohne Kaffee!
(Foto S.W.)*



TERMINE

Jahreshauptversammlung

lehrkunst.org

5. Mai 2021,

18.30-20.30

Zoom-Konferenz,

Info:

Susanne Wildhirt

Lehrkunstwerkstatt der Kantonsschule Alpenquai, Luzern

Info:

philipp.spindler@edulu.ch

5. Summer-School

17 bis 19. September 2021,

Info:

mario.gerwig@gmail.com

CARTOON



IMPRESSUM

Erscheint zweimal jährlich

An-/Abmeldung

newsletter@lehrkunst.ch

Herausgeberin

Gesellschaft für Lehrkunst–

didaktik / lehrkunst.org

Redaktion

Susanne Wildhirt

Graphik

alicekuhn@gmx.ch

Kontakt

newsletter@lehrkunst.ch

Cartoon Robin Thiesmeyer,

metabene.de

LEHRKUNST!

Durch Verstehen zur Bildung

LEHRKUNSTDIDAKTIK konzentriert sich auf Unterricht in Gestalt von Lehrstücken. Lehrstücke sind in sich geschlossene, mehrdimensional oder interdisziplinär angelegte Unterrichtseinheiten, die gleichermaßen erfahrungs-, entdeckungs- und handlungsorientiert gestaltet sind. Für den Lehrstückunterricht geeignete Themen finden sich vorrangig in den Sachfächern, neben den Naturwissenschaften vor allem in Mathematik, Deutsch – besonders im Literaturunterricht –, aber auch im Bildnerischen Gestalten, in Musik, Sport, Philosophie, Geschichte, Geografie, Ethik und Religion.

LEHRSTÜCKUNTERRICHT fokussiert Schlüsselstellen der Wissenschafts- und Kulturgeschichte: Hier finden sich spannende Situationen und Themen, die sich im Unterricht in Szene setzen lassen, hier entwickelt sich eine Disziplin neu, weil ein paradigmatischer Wirklichkeitsaufschluss gelungen ist, hier kann ein authentischer Zugang gefunden werden, der zur gegenstandsspezifischen Problemlösung verhilft und so das Verstehen und Lösen ähnlich gelagerter Probleme ermöglicht. Der Verein *Lehrkunst.org* engagiert sich für die Entwicklung und Verbreitung von Lehrstückunterricht.

METHODENTRIAS Wesentlich für die Lehrkunsstdidaktik ist die auf Martin Wagenschein basierende Methodentrias „exemplarisch – genetisch – dramaturgisch“:

EXEMPLARISCH

„Eine Sternstunde der Menschheit kennenlernen“

Die Lernenden erklettern einen Erkenntnisgipfel unter behutsamer Führung und erfahren dabei das Gebirge und das Klettern, Inhalt samt Methode.

In einem sorgsam gewählten Thema geht der Unterricht so gründlich in die Weite und in die Tiefe, dass im Einzelnen des Themas das Ganze eines Konzepts, Modells oder Begriffs sichtbar und lernbar wird.

GENETISCH

„Ein Gewordenes als Werden entdeckend“

Die Lernenden nehmen den Gegenstand im eigenen Lernprozess wahr als Werdegang des menschheitlichen und individuellen Wissens: vom ersten Staunen bis zur eigenen Erkenntnis.

So wichtig wie die Ergebnisse der Wissenschaft sind die dazugehörigen Wege, die zu diesen Ergebnissen geführt haben. Diese Wege lernen die Schülerinnen und Schüler selbst zu entdecken und zu beschreiten.

DRAMATURGISCH

„Die Dramatik eines Bildungsprozesses erleben“

Die Lernenden ringen um die Erschliessung des Lerngegenstands und der Gegenstand ringt mit den Lernenden um seine heutige Erschliessbarkeit.

Die Lernsituationen und Lernaufgaben bilden einen Handlungszusammenhang, der zu den neuen Konzepten, Modellen oder Begriffen hinführt und diese überprüft – mit vorsichtigem Seitenblick aufs Theater.

DIE BÜCHER ZUR LEHRKUNST ERSCHEINEN IM WWW.HEP-VERLAG.CH / WWW.LEHRKUNST.ORG